

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofret ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juli d. J. den Defan und Stadtpfarrer in Meran Anton Santner in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen kirchlichen Wirkens zum Ehrenmitglied der Kathedral-Kirche von Trient allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat den Staatsanwalts-Substituten Gustav Kneidich provisorisch zum Ober-Staatsanwaltsstellvertreter beim Kratkauer Oberlandesgerichte ernannt.

Das hohe k. k. Finanzministerium hat dem k. k. Rechnungs-Offizial Josef Kraschna die Stelle eines Rechnungs-Offizialen der höheren Gehaltsklasse, dem disponiblen k. k. Steuer-Unterspекtor Franz Milauz eine Kanzlei-Offizialstelle der höheren Gehaltsstufe, und dem disponiblen k. k. Rechnungs-Revidenten Johann Lejak eine Rechnungs-Offizialstelle bei der k. k. Finanz-Direktion für Krain verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 8. August.

Nachdem die schleswig-holstein'sche Frage dem Abschlusse nahe gebracht ist, scheint die Geschichte „in die Bilanz“ gereift zu sein und auszuruhen. Man sieht im Augenblick nirgends ein drohendes Gewölk aufsteigen und den Frieden Europa's bedrohen. Nur in den englischen und französischen Blättern blüht und donnert es fort — 's ist Theaterdonner!

Ueber die Einberufung des kroatischen Landtages ist es wieder ganz still geworden. Ob man die Zeit noch nicht für günstig hält, einen Versuch zu machen, die Kroaten in den Reichsrath zu bringen? Wir glauben, es soll eben kein Versuch, kein Experiment gemacht werden, sondern man will die Gewißheit haben, bevor man zur Einberufung schreitet, und die dürfte noch nicht gewonnen sein.

Ueber den telegraphisch angedeuteten Austritt der Romanen aus dem Kongress erfährt man folgendes Nähere: Die Romanen traten aus, erklärend, am Wahltage sich nicht betheiligen zu wollen. Der Regierungskommissär schließt jede Debatte aus. Miletic verlangt das Wort, dieß wird ihm entschieden verweigert. Die Opposition verlangt geheime Abstimmung; wird auch verweigert. Der Regierungskommissär schreibt den Wahlmodus vor und entfernt sich. Die Romanen verlassen gleichfalls den Saal. Der Wahltag ging bei geschlossenen Thüren vor sich.

Herr von Bismarck soll sich, wie die „Börsen-Ztg.“ wissen will, mit der Ausarbeitung eines deutschen Programms auf der Basis des Utilitätsprinzips befassen. Dasselbe soll, alle Reformvorlagen in dieser oder jener Richtung bei Seite lassend, lediglich die Reform der Bundeskriegsverfassung als den wesentlichsten Faktor der Machtstellung Deutschlands nach Innen wie nach Außen zum Gegenstande haben.

Der König Christian von Dänemark hat den dänischen Provinzial-Landtag mit großem Pomp und militärischen Demonstrationen eröffnet. Wahrscheinlich wollte er durch das Schaugepränge den Schmerz des Volkes über die habenden Verluste betäuben und sich zugleich der revolutionären Partei gegenüber den Nimbus der Macht und des Ansehens geben.

Die Aufnahme, welche die Bedingungen des Waffenstillstandes und die Friedens-Präliminarien bei der dänischen Presse finden, ist natürlicher Weise je nach der Parteilichkeit derselben sehr verschieden. Bei allen zwar äußert sich tiefe Niedergeschlagenheit, doch

sind fast alle noch mehr bedacht, sich gegenseitig die Schuld zuzuschreiben, daß es soweit gekommen, und besonders die Oppositions-Blätter suchen das allgemeine Gefühl des Kummers über die harten Bedingungen zu einem Angriff gegen das Ministerium auszubenten, wobei auch die Person des Königs mehr oder weniger deutlich als Gegenstand der Entrüstung in Mitleidenschaft gezogen und auf selbstfächtige Pläne desselben hingedeutet wird. Daß die ministeriellen Blätter die Antwort darauf nicht schuldig bleiben, ist natürlich, und so hat der Parteikampf augenblicklich eine Höhe erreicht, wie kaum je zuvor, wenn er auch bis jetzt noch auf die Spalten der Zeitungen und die Säle des Reichsraths beschränkt bleibt.

## Oesterreich.

Gastein, 5. August. Unsere Telegraphen-Exposition war Zeit ihres Bestehens nicht so in Anspruch genommen, als dies in der letzten Zeit seit der Ankunft des Hrn. v. Bismarck der Fall ist. Fortwährend spielt der elektrische Draht zwischen hier und Wien, der Depeschenwechsel mit dem auswärtigen Amte ist ein unausgesetzter. In dem Hofkreise, der hier so stark vertreten ist, erzählt man sich, daß sich dieser Depeschenwechsel auf die Art und Weise beziehe, wie die Präliminarien vor den Bundestag gebracht werden sollen.

Die lange Reihe von Fragen, welche durch diese Präliminarien berührt werden, kann, darüber ist man sich im Klaren, nicht einzelnweise dem Bunde vorgelegt werden, da jede derselben Anlaß zu einer Komplikation gäbe, durch welche die endgiltige Lösung in weite Ferne hinausgeschoben würde. Diesen Weg können und wollen die deutschen Großmächte, denen es um eine rasche Beendigung der schleswig-holsteinischen Frage zu thun ist, nicht einschlagen, sie sind vielmehr darauf bedacht, alle jene Detailfragen unter Einem zur bundestäglichen Verhandlung gelangen zu lassen. Zu diesem Behufe sollen demnächst Verhandlungen mit den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten angeknüpft werden, um jede Verzögerung durch langwierige Vorfragen am Bunde selbst zu vermeiden. (Dest. Ztg.)

Venedig, 3. August. Eine seit mehreren Jahren zwischen der österreichischen und piemontesischen Regierung schwebende Differenz ist nun vor einigen Tagen vollständig ausgeglichen worden. Gleich nach Beendigung des Krieges vom Jahre 1859 stellte die piemontesische an unsere Regierung das Ansuchen, ihr sämtliche vor Beginn des Krieges in den abgetretenen Gebiets-theilen der Lombardei konfiszierten Privat-Waffen auszuliefern. Unsere Regierung wies damals das Ansuchen zurück, da sie sich nicht berufen gefühlt haben mag, Piemont bei der Formirung und Bewaffnung von Freischaaren unter die Arme zu greifen, da es evident war, daß die erwähnten Waffen lediglich zur Bewaffnung der damals in der Organisirung befindlichen Garibaldi'schen Freikorps, welche meist mit Privatwaffen ausgerüstet wurden, dienen sollten. Die Verhandlungen zerschlugen sich, wurden aber in letzter Zeit wieder aufgenommen und führten zu dem Resultate, daß die österreichische Regierung sich bereit erklärte, denjenigen in den abgetretenen Gebiets-theilen der Lombardei ansässigen Privaten, welche sich durch von den damals dazu berufenen Organen der k. k. Regierung ausgestellte Waffenpässe über den rechtmäßigen Besitz der später konfiszierten Waffen auszuweisen im Stande sind, diese Waffen wieder zu restituiren. Von der Rückgabe solcher Waffen, deren Besitzer zu deren Haltung nicht autorisirt waren, könne natürlich keine Rede sein, da die Betreffenden durch die Konfiszirung dieser Waffen gewiß sehr milde für den ungerechtfertigten Besitz derselben gestraft worden seien. Die piemontesische Re-

gierung erklärte sich endlich hiermit einverstanden und vor einigen Tagen wurde die Klassifizirung der rückzustellenden Waffen durch eine gemischte österreichisch-piemontesische Kommission beendet und mit der Ablieferung dieser Waffen an die piemontesischen Organe bereits begonnen.

## Ausland.

Ein Münchener Korrespondent der „N. Z.“ theilt über den Ministerwechsel in Baiern Einiges mit, was, wenn es sich bestätigt, von allgemeinerem Interesse ist. Bei Herrn v. Meuzler war der nächste Anlaß die bereits berichtete Personal-Angelegenheit, der innere Grund jedoch war für ihn der, daß gegen seinen Willen mehrmals, wie schon unter König Max, gefeskgeberische Arbeiten, die er aus seinem Ressort an die Krone brachte, vor der Genehmigung an dritte Personen, insbesondere an Hofrath v. Dollmanns, zur Begutachtung hinausgegeben worden waren. Herr v. Meuzler nun ist zwar offiziell „auf Ansuchen“ entlassen, das Wahre aber wäre nach der „N. Z.“, daß er vom Kabinet auf sanfter Art veranlaßt worden ist, seine Entlassung zu nehmen, und zwar aus keinem andern Grunde, als weil er für unzuverlässig in der Frage des Episkopats gilt. Das neulich erwähnte Gerücht, daß Prinz Luitpold in der Ministerkrisis implizirt sei, war derselben Quelle zufolge nur Gerücht. Prinz Luitpold wird gar nicht in die Staatsgeschäfte gezogen. Der Nachfolger v. Zwehls, v. Koch, wird gegenüber den Bamberger Beschlüssen, die schon seit 8 Tagen im Kabinet liegen, den Standpunkt, den man seiner Zeit gegenüber den Freysinger Beschlüssen inne hielt, festhalten. Gleichzeitig wird gemeldet, daß der bairische Landtag einberufen wird. Vorher wird aber Herr v. Schrenk gehen. Sein Nachfolger ist entweder der, schwer zu ersetzende Minister des Innern, v. Neumayr, oder Reichsrath Fürst v. Hohenlohe-Schillingensfürst, ein Bruder des Herzogs von Ratibor.

Stuttgart, 3. August. Das Kriegsministerium macht folgenden Gnadenakt bekannt: Aus Anlaß Höchstihres Regierungsantrittes haben S. k. k. Majestät Nachstehendes gnädigst verfügt: 1. Das gegen Militärpersonen wegen einfacher oder erschwelter Desertion eingeleitete Strafverfahren ist als niedergeschlagen anzusehen, wenn dieselben bis zum 2. August 1865 freiwillig zu ihrer Fahne zurückkehren. 2. Die Zurückgekehrten haben die eigene, vor ihrer Entweichung begonnene Dienstzeit zu vollenden, wogegen ihnen die Wiedereintheilung mit neuer Dienstzeit erlassen wird. Die als Einsteher Entwichenen sind, da ihre Kaution zu Anschaffung eines Ersatzmannes verwendet wurde, zur Vollendung der von ihnen übernommenen fremden Dienstzeit nicht anzuhalten.

Kiel. Zum Andenken an den letzten deutsch-dänischen Krieg wurde eine Medaille geprägt und in dem Museum vaterländischer Alterthümer für die Münzsammlung aufgenommen. Dieselbe ist von weißer Metallmischung. Sie trägt die Inschrift: „Zum Andenken an die Befreiung Schleswigs durch Preußen und Oesterreich 1864.“ In der Mitte das schleswig-holstein'sche Staatswappen mit dem Herzogshut, darüber ein Spruchband mit der Inschrift: Unwieg ungedeckt, darunter: Für alle Zeiten bleiben verbunden immerdar, Nesselblatt und Löwenpaar. Auf der Reversseite drei ovale Brustbilder mit den Inschriften: F. M. v. Gablenz, G. M. von Wrangel, Fr. Fr. Karl von Preußen: Darüber: Drei Helmen im Kampfe für gerechte Sache retteten deutsche Ehre, Sitte und Sprache. Darunter ein zusammengebundener Lorbeer- und Eichenzweig, ganz unten Lorenz F. Hamburg.

Aus Nord-Schleswig, 2. August. Gestern fand in dem Gehölz „Färbersmühle“ bei Apenrade ein militärischer Akt Statt. S. k. Majestät der Kaiser

von Oesterreich hatte dem Höchstkommandirenden der allirten Armee österreichische Ehrenzeichen zur Vertheilung an tapfere preussische Soldaten übersandt, deren Vertheilung am gestrigen Tage erfolgte. Um 1 Uhr Mittags waren sämtliche mit Orden schon dekorierte Mannschaften, Preußen und Oesterreicher, so wie Diejenigen, deren Brust von Neuem geschmückt werden sollte, von den in Apenrade und Umgebung stehenden Truppentheilen nach dem oben erwähnten Gehöly beordert, wo sie auf das Beste mit Speise und Trank bewirthet wurden. Gegen 4 Uhr Nachmittags erschien Sr. k. Hoheit der Prinz Friedrich Karl ebenfalls daselbst, umgeben von seinem ganzen Stabe. Inzwischen hatten sich Tausende aus Apenrade und Umgebung eingefunden, um Zeuge des feierlichen Aktes zu sein. Von Militär wurde nun ein großer Kreis gebildet, in welchen die zu dekorirenden Mannschaften traten. Unter den Klängen der preussischen Nationalhymne, gespielt von einer österreichischen Militärmusik, heftete jetzt ein österreichischer General die Ehrenzeichen jedem Einzelnen an. — Dieser Feierlichkeit folgte großer Jubel, an dem alle Anwesenden Theil nahmen. Der Kaiser hatte zur Feier dieses Tages zwei große Fässer Wein gespendet, welche nun von Preußen und Oesterreichern gemeinschaftlich geleert wurden. Der Prinz Friedrich Karl und die Offiziere waren bald nach der Ordensvertheilung nach Apenrade zurückgekehrt, da denselben Abend sämtliche Offiziere der Garnison bei dem Prinzen zum Souper geladen waren. Bei der Tafel las derselbe den Offizieren das eben eingegangene Friedenstelegramm vor. Mit Blitzesschnelle verbreitete sich diese Nachricht in der Stadt und tausend heiße Dankgebete stiegen zum Herrscher aller Völker empor. Schnell schmückte sich von Neuem die Stadt mit Flaggen und endloser Jubel erfüllte den ganzen Abend die Herzen der braven Apenrader. Auf heute Abends ist ein Fackelzug angefangen.

**Turin, 2. August.** Großes Aufsehen macht hier ein eben eingetroffener Bericht aus Rom über eine neue Auflage der Mortara-Affaire. Bei einem römischen Schuster befand sich nämlich ein zehnjähriger israelitischer Knabe, Namens Coen, in der Lehre. Dieser Tage erschien nun ein Priester in dem Gewölbe des Schusters, kaufte einige Fußbekleidung und ersuchte den Meister, ihm dieselbe durch den Knaben zu schicken. Nach einer Weile kehrte er zurück und ersuchte, den Knaben mit dem Pakete lieber gleich mitzuführen, da sich Letzterer sonst verlaufen könnte. Der Meister ging darauf ein, — es wurde aber Abends und der Knabe kam nicht wieder. Die herbeigeholten Eltern des Kindes faßten Besorgniß und begaben sich zu dem Priester. In dessen Hause erfuhren sie, daß der Knabe den Katechumenen zur Erziehung übergeben worden. Alle Versuche, die bis jetzt gemacht wurden, den Knaben zurückzuerlangen, sollen vergeblich gewesen sein.

— 3. August. Es liegen die wichtigsten und verlässlichsten Anzeichen vor, daß die hiesige Regierung entschlossen ist, eine friedlichere Politik zu inauguriren und ihren Eroberungsgelüsten wenigstens für einige Zeit zu entsagen. Es ist nämlich festbeschlossene Thatsache, daß die hiesige Regierung entschlossen ist, eine Reduzirung ihrer Armee um 40.000 Mann vorzunehmen. Die Sendung des Generals Grafen Menatrea und die Berufung der drei besten Generale

Piemonts, Lamarmora, Cialdini und Forti hierher, wo sie einem Kriegsrathe zugezogen wurden, welchem der König präsidirte, hängt hiermit zusammen, und sind bereits an die verschiedenen Armeebezirks-Kommandanten — mit Ausnahme jener von Neapel und Sizilien — die Weisungen betriebs der Einleitung von Beurteilungen ihrer Mannschaften abgegangen. In Folge dieser Aenderung in der Politik der Regierung wird auch die beabsichtigte Kammer-Auflösung nicht erfolgen, sondern das Ministerium wird sich durch Anhänger der sogenannten Friedenspartei verstärken. Canpa und Buoncompagni, die Führer dieser Partei, werden in das Ministerium eintreten, dessen Modifizirung schon nächster Tage erfolgen wird. Die Generale Lamarmora und Cialdini haben dem Könige selbst zu diesen Funktionen und zur Adoptirung einer friedlichen Politik gerathen, um die Organisation der Armee vornehmen zu können. Im Einklange mit dieser friedlicheren Wendung der Politik der hiesigen Regierung steht auch die Auflösung der in der Bildung begriffenen gewissen polnischen Legion und die Ausweisung einiger fremder Revolutionsagenten. Daß alles dieses im Einverständnisse, wenn nicht auf ausdrücklichen Befehl Louis Napoleons geschieht, daran ist wohl gar kein Zweifel.

Aus **Bukarest** wird dem „Botsch.“ gemeldet, daß sich das Verhältniß des Fürsten zur Pforte immer freundlicher gestalte und man es auch nicht an gegenseitigen Freundschaftsbezeugungen fehlen lasse. So hat der Fürst 24 junge Leute aus angesehenen rumänischen Familien gewählt, um sie nach Konstantinopel zur Verstärkung der Ehrengarde des Sultans zu senden. Man hat gegründete Ursache zu vermuthen, daß der Fürst von französischer Seite den Rath erhalten, sich mit der Pforte für alle Eventualitäten auf guten Fuß zu setzen. Die Reise des Fürsten nach Paris dürfte um die Mitte dieses Monats stattfinden.

Briefe aus **Konstantinopel** bringen nebst der Meldung von der auf den 8. August anberaumten Abreise der Botschafter Frankreichs und Englands auch die Nachricht, die türkische Regierung habe nicht nur zehn der Leiter der protestantischen Propaganda verhaftet, sondern auch die Bibel-Depots und die Bibliothek der englischen und amerikanischen Missionäre konfisziren lassen. Die Schritte, welche Sir H. Bulwer machte, um die Freilassung der Verhafteten zu erlangen, seien fruchtlos geblieben. Ali Pascha habe geantwortet, mehrere muselmännische Priester seien in die Angelegenheit verwickelt und die Erhaltung des Staates würde von diesen Fragen berührt.

Von der **montenegrinischen Grenze** wird der „S.-G.“ mitgetheilt, daß die zwischen der Türkei und Montenegro so lange dauernden Streitigkeiten endlich von der zur Feststellung der montenegrinischen Grenze bestellten Kommission zur Zufriedenheit beider Theile ausgeglichen worden sind. Montenegro soll das ihm von den Großmächten zugesprochene Gebiet beibehalten, für jene Landesstrecken aber, die es im Jahre 1858 bis 1859 inne hatte, von der Pforte mit Geld entschädigt werden. Der türkische Bevollmächtigte hatte sich sogar nach Cetinje begeben und dort durch fünf Tage aufgehalten. Von da begab er sich auf die Anhöhe von Prentina und ließ das dortige türkische Blockhaus niederreißen. Die

Blockhäuser auf der Anhöhe Bisocina und Rafalina bleiben dagegen unberührt und sind auch mit türkischer Wachmannschaft besetzt.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach, 9. August.**

Seit einigen Tagen kommen Kaufzesse zwischen Soldaten der Garnison und der mexikanischen Freiwilligen vor; so fanden vorigen Sonntag Kaufereien in der St. Peters-Vorstadt und bei St. Florian Statt, wobei ein Freiwilliger eine Verwundung erlitt. Gestern Abend entstand nun ein, größere Dimensionen annehmender Exzeß in der Nähe der beiden Kasernen, indem die mexikanischen Freiwilligen sich einer verstärkten Patrouille vom Regiment Hohenlohe widersetzen und Steine nach dem andern Ufer der Laibach warfen. Nur den auf Alarmruf aus der Stadt herbeieilenden Offizieren gelang es, die Exzedenten von weiteren Unzulänglichkeiten abzuhalten.

— Von Seite des Agramer Magistrats werden wir um Mittheilung des Folgenden ersucht: Agram, 6. August. „Nach den dem hiesigen Magistrate vorliegenden Daten wird der größte Theil der P. T. Besucher der den 18. August d. J. in Agram zu eröffnenden Industrie-Ausstellung der Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien wegen der großen Anzahl der anwesenden Fremden in den hier bestehenden Hotels und Gasthäusern keine Unterkunft finden, demzufolge sich der Magistrat für eine unbeanstandete Bequartirung derselben zu sorgen angelegen sein ließ. Es werden daher die P. T. Gäste, welche in den Hotels und Gasthäusern keine Unterkunft finden, ersucht, sich bei diesem Magistrate in der im Ausstellungsgebäude befindlichen Ausstellungskanzlei, oder aber am Bahnhofe selbst zu melden, wo denselben die in den Privathäusern zu diesem Zwecke aufgenommene Wohnungen angewiesen werden.“

**L. Sdrja, 7. August.** In der vergangenen Nacht ist es in der Pfarre Sairach zwischen den seit jeher sich feindlich gegenüberstehenden Bauernbürgern der Dörfer Sairach und Staravas zur Kauferei gekommen, bei der leider der 21jährige Burche Thomas Groschel vulgo Rozjan erschlagen wurde.

Es gab sich hier die Ansicht kund, daß zur Verhütung der Wiederholung ähnlicher Vorfälle nur die Wiedereinführung eines in der Pfarre Sairach schon bestandenen, aber aufgelösten Gensdarmarie-Postens ein wirksames Ziel setzen könnte.

— Die vom kärntnerischen Landtage beschlossenen Gesetze über Herstellung und Erhaltung der nicht ärarischen Straßen; dann über die Einleitung und Durchführung von Kirchen- und Pfründenbaulichkeiten erhielten die Allerhöchste Sanktion.

(**Rinderpest.**) Aus Civilkroatien wird mitgetheilt, daß die Rinderpest in den drei versuchten gewesenen Ortschaften des St. Ivaner Bezirkes im Agramer Komitate, als: St. Ivan, Toplicice und Blazkovec, so wie in der königlichen Freistadt Pozeg gänzlich erloschen sei, daß aber solche im Orte Zaskic des Pozegauer und Teröec des Kreuzer Komitates auch noch gegenwärtig herrscht und daß im letztbenannten Komitate im Orte Beckovec nächst Kreuz solche inzwischen zum Ausbruche kam.

## Feuilleton.

### Aus einer begrabenen Stadt.

Wir sind in den Straßen einer der vor fast 2 Jahrtausenden begrabenen Städte. Die Geschichte der Vergangenheit steigt vor unserem geistigen Auge auf und ehrwürdige Schauer ergreifen uns beim Anblicke dieser Gebäude, Straßen, Denkmäler und Mosaik-Arbeiten einer vorzeitlichen Stadt. Pompeji stand an der Seefüste in der Nachbarschaft des alten Neapolis, des jetzigen Neapel und war ungefähr 130 englische Meilen von Rom entfernt. Die Römer erwarben das Territorium ungefähr 310 Jahre vor der christlichen Aera und gründeten dort eine Kolonie. 91 Jahre vor Christo revoltirten Pompeji und die benachbarten Städte Herculanium und Stabiae. Doch die Römer waren gute Soldaten, sie schlugen die Empörung rasch nieder, und in dem folgenden Frieden erhielt Pompeji den Charakter einer Municipal-Stadt mit dem zweifelhaften Vorzuge, Militärkolonie und Sitz eines Prokonsuls zu werden.

Nahezu 70 Jahre hören wir weiter nichts von der ihrer Unabhängigkeit beraubten Stadt, dann trifft uns die Kunde, daß in dem Amphitheater derselben zwischen ihren Einwohnern und den Bürgern Noceras ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden habe, in Folge dessen der Kaiser Nero der Stadt durch 10 Jahre das Hinmordeten der Gladiatoren in den Spie-

len untersagte. So strafte der harte Sinn der Römer Vergehen durch das Verbot von Grausamkeiten! Am 16. Februar des Jahres 63 nach unserer Rechnung fand zum ersten Male ein Erdbeben statt, bei welchem nach Seneca 600 Schafe in einen sich öffnenden Erdschlund stürzten, Gebäude und Statuen zerplitterten und viele Personen ihr Leben verloren. Von jetzt an folgten die nächsten 16 Jahre häufige Erdstöße und thaten mehr oder weniger Schaden, allein Niemand dachte an einen Zusammenhang derselben mit dem gefährlichen Berge der Nachbarschaft, bis im Jahre 79 die Stadt durch eine Eruption desselben plötzlich zu Grunde ging, sammt ihren Nachbarn Stabiae und Herculanium.

Es ist merkwürdig, daß der Besuch durch das ganze Alterthum keineswegs gleich dem Aetna als ein thätiger Vulkan bekannt war, so daß man annehmen muß, der erwähnte Ausbruch sei sein erster gewesen, wie er allen Schilderungen zu Folge sein schrecklichster war. Der Berg sandte nicht allein breite Ströme glühender Lava aus, sondern er warf auch große Massen leuchtender Asche und Steine gemischt mit Wasserdampf.

Wir besitzen eine Nachricht über das tragische Ereigniß, bestehend aus zwei Briefen des jüngeren Plinius an den Historiker Tacitus; er benachrichtiget denselben durch sie über die Todesart seines Onkels, des älteren Plinius, jenes großen Philosophen, den die Natur, deren Erforschung er sein Leben weihte, durch diese grauenvolle Katastrophe zu tödten sich nicht scheute. Doch der Aschenfall begrub nicht nur

ein Forscherleben auf einem Felde bei Pompeji; die erwähnten Städte selbst mit ihrem reichen Leben wurden verschüttet, sanken durch fünf folgende Eruptionen immer tiefer und verschwanden endlich so aus dem Andenken der Menschen, daß man bis auf die Neuzeit über ihre Lage vollständig im Unklaren war. Die Nationen wechselten auf der verhängnißvollen Stätte, das moderne Neapel erhob sich an der schönsten Bai Europas, 2 Dörfer, Portici und Resina wurden über dem alten Herculanium erbaut und der Strom eines lustigen Treibens zog über die begrabenen Reste eines antiken Geschlechtes. Niemand dachte an die jeden Augenblick drohende Möglichkeit eines neuen Erwachens des Vulkans durch welches ja in der That in unseren Tagen ein großer Theil von Resina das Schicksal Pompejis theilte.

Schon im Jahre 1689 fand man alte, zu Pompeji gehörige Reste und wenige Jahre darauf stieß man bei der Ausbesserung eines Brunnens auf eine Marmorgrotte und gelangte so über die Lage von Herculanium in's Klare. Letzteres liegt eingepettet in feste Massen eines vulkanischen Conglomerats, welches die Ausgrabung ungemein erschwert; Pompeji hingegen wird nur von leicht wegzuräumender Asche bedeckt, über welcher keine Gebäude stehen und ist daher weit besser gekannt. Zwar haben die Ausgrabungen, welche im Jahre 1749 begannen und mit Unterbrechungen bis auf den heutigen Tag fortgeführt wurden, noch nicht mehr als ein Viertel der begrabenen Stadt dem Tageslichte wieder erschlossen; allein dieses Viertel umfaßt glücklicherweise die größte Anzahl der öffentlichen Gebäude und Kaufläden.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 7. August.

Das h. k. l. Staatsministerium hat im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium zur Erläuterung der Bestimmungen über Militärbefreiung erklärt, daß, im Falle ein Erblasser seine Wirtschaft noch bei seinen Lebzeiten in zwei oder mehrere normale Bauerwirtschaften mit Bewilligung der zuständigen Behörde, wo eine solche Bewilligung hierzu erforderlich ist, getheilt hat, nur Einer seiner Erben die Militärbefreiung, bezüglich Militärentlassung ansprechen kann. Eben diese Beschränkung auf Einen Erben tritt auch ein, wenn jene Theilung erst von den Erben, sei es in Folge letztwilliger Anordnung des Erblassers, oder ohne diese über das eigene freiwillige Einverständnis der Erben vorgenommen worden ist.

— Nachdem das Resultat der bisherigen Anwerbungen von Freiwilligen für Mexiko sowohl in Wien, als auch in den Kronländern in Bezug auf die Anzahl Derjenigen, die sich hierfür gemeldet, weit hinter den Anfangs gehegten Erwartungen zurückgeblieben ist, besteht die Ansicht, es werde auf dem bis jetzt eingeschlagenen Wege nicht gelingen, das Freiwilligenkorps in der erwähnten Stärke zu erhalten. Aus diesem Anlasse gedenkt man für die Fortsetzung der Werbungen, ohne dieselben jedoch zu unterbrechen, auch noch jenen Zeitpunkt abzuwarten, in welchem in der österreichischen Armee wieder größere Militärentlassungen stattfinden werden. Sollten in diesem Falle, der nach dem Abschlusse des Friedens gewärtigt wird, sich noch nicht Freiwillige in der genügenden Anzahl melden, so gedenkt man dann auch noch einen weiteren Ausweg zu versuchen, den nämlich, günstigere Werbebedingungen aufzustellen.

## Vermischte Nachrichten.

In Szegedin wurde dieser Tage ein junges, unglückliches Mädchen begraben, welches während seines ganzen Lebens gekrankelt hatte, und über welches dem „Szegedi Hir.“ zufolge unter dem abergläubigen Volke folgende Erzählung kursirt: Vor ungefähr 22 Jahren traf der Vater des Mädchens, ein Szegediner Seifensieder, mit einem unbekanntem Manne zusammen, welcher ihn zu einem sonderbaren Vertrage aufforderte. Der Fremde versprach ihm nämlich, daß er ihm aus seiner drückenden Armuth heraushelfen wolle, wenn der erstere ihm etwas überlassen wolle, was sich in seinem Hause befände, wovon er jedoch noch keine Kenntniß habe. Der Seifensieder ging auf den Vorschlag ein, weil er hoffte, daß er auf diese Weise von seiner schweren Armuth befreit würde. Nachdem der Pakt geschlossen war, ging der Fremde davon und der Seifensieder kehrte heim, wo ihn seine Gattin mit der Mittheilung empfing, daß sie sich guter Hoffnung fühle. Der Mann erschrock, weil er nun einseh, was sich in seinem Hause befunden habe, wovon er bisher noch keine Kenntniß hatte, und es fiel ihm schwer auf die Seele, daß er vielleicht sein Kind dem Teufel verschrieben habe. Von dem Tage an begann es aber dem Seifensieder immer besser zu gehen, bis er endlich reich wurde. Je mehr aber sein Reichthum wuchs, umso mehr nahm auch die Krank-

heit seiner Tochter zu. Wenn die Zeit der heftigen Krankheitsanfalle kam, waren 100 Männer kaum im Stande die Kranke zu bändigen, und nun sei sie endlich gestorben, lauter Beweise, daß der Vater sein Kind dem Teufel verschrieben habe, ja die Mutter selbst habe vor den Leuten, die sich zum Begräbniß einfanden, jammern ausgerufen, sie und ihr Gatte hätten die Leiden ihres Kindes verursacht. — Diese abergläubige Erzählung vernahm der betreffende Referent des „Szeg. Hirado“ während des Leichenbegängnisses und merkwürdiger Weise sei es nicht möglich gewesen, den Aberglauben der Betreffenden auch nur um Geringsten zu erschüttern.

— Professor Namias aus Venedig theilt der Akademie der Wissenschaften einen interessanten Berichtungsfall mit; er erzählt, daß ein Schwärzer seinen ganzen Körper in Tabakblätter einwickelte, und als er über die Grenze gekommen, alle Symptome der Vergiftung zeigte. Durch rasche Anwendung von Opium und Branntwein wurde dieser Zigarren gewordener Mann wieder zu sich gebracht.

— Unter dem einladenden Titel „Die sibirische Pest“ kündigt sich eine neue Segnung an, womit Rußland die europäische Kultur zu beglücken droht. Die deutsche „Petersburger Zeitung“ schreibt darüber wie folgt: Die sibirische Pest sucht sich bei der anhaltenden großen Hitze ein immer weiteres Feld, sie hat die Grenzen ihres ursprünglichen Auftretens an der Schekona und Wologa weit überschritten und wüthet in benachbarten und entfernt gelegenen Gouvernements. Auch in Petersburg selbst fängt sie an, sich zu zeigen, wie aus einer Verordnung des Petersburger General-Gouverneurs hervorgeht, durch welche insbesondere die Fleischhändler angewiesen werden, beim Fleische die größte Reinlichkeit und Vorsicht zu beobachten. Durch diese immer drohender werdenden Nachrichten hat sich das Ministerium des Innern veranlaßt gefunden, ausführliche Verhaltensregeln aufzustellen und bekannt zu machen. In diesen heißt es: Die Seuche ist von sehr ansteckender Eigenschaft, verbreitet sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit und wirft nicht nur Thiere, von denen schon eine beträchtliche Anzahl gefallen ist, sondern auch Menschen nieder, entweder in Folge unvorsichtigen Umgehens mit dem kranken Vieh, oder indem ihnen das Gift durch verschiedene Insekten eingemipft wird. Die Krankheit heißt sibirische Seuche, weil sie in Sibirien fast in jedem Sommer vorkommt. Auch in Petersburg und anderen Gegenden tritt sie in heißen Sommern auf. Von kranken oder schon gefallenen Thieren geht die Seuche leicht auf Menschen über, und wenn nicht so gleich energische Gegenmaßregeln ergriffen werden, so ist der Tod unvermeidlich. Die Krankheit währt nicht lange, meist nur einen, in seltenen Fällen fünf bis sieben Tage; bei Pferden und Kühen dauert sie häufig eine halbe oder einige Stunden. Schafe können schon nach wenigen Minuten sterben. Am leichtesten werden Pferde von der Krankheit befallen.

— In New-York besteht eine Versicherungsanstalt für Selbstmörder. Wer nämlich durch zwei Jahre die Einlagen pünktlich leistet, dessen Erben oder Rechtsnachfolgern zahlt die Gesellschaft, im Falle er sich das Leben genommen, eine bedeutende Prämie. Die Anstalt ist auf die richtige Prämisse basirt, daß in zwei Jahren sich die Meisten die Sache anders

überlegen und den beabsichtigten Selbstmord unterlassen, und soll ganz gute Geschäfte machen.

— Eine in Nelson (Neuseeland) erscheinende Zeitung meldet, daß man soeben in einem ungefähr 35 englische Meilen von diesem Orte entfernten Bergwerke eine Goldmine von unerhörtem Reichthum entdeckt hat. Nelson, Picton und Blenheim wurden verlassen. Alle Goldsucher sind in diese Gegend „Baltarina“ genannt, gewandert, wo jeder Mann 18 Unzen wöchentlich gewinnt. In der letzten Woche, berichtet das Blatt, fanden sechs Männer im Zeitraum von wenigen Tagen mehr als 150 Unzen Gold, drei Andere an einem einzigen Morgen 36 Unzen; die reichste Ausbeute aber war die von zwei Glücklichen, welche in zwei Stunden 15 Pfund Gold fand.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Frankfurt, 7. August. Der hannoversche Bundeestagsgesandte ist angewiesen zu erklären, daß Hannover, wenn der Bund nicht im Stande sei, für die direkt die Bundesautorität mißachtenden Ereignisse von Neudenburg Genugthuung zu erwirken, in der Lage sein werde, wenigstens seine eigenen im Namen des Bundes in Holstein eingerückten Truppen von dort zurückzuziehen, um sie nicht möglicherweise einer zweiten Vergewaltigung auszuweihen. (B. Z.)

Kopenhagen, 6. August. Meldungen der hiesigen Blätter zufolge will der König persönlich den Reichstag heute eröffnen; und zwar wie „Dagbladet“ meldet, mit ungewöhnlichem Pomp und militärischen Demonstrationen.

„Dagbladet“ glaubt, da von der Auslieferung der aufgeführten Schiffe in den Friedenspräliminarien keine Rede ist, so würden dieselben vermuthlich als Ersatz für die in Bütland weggenommenen Pferde, Kriegskontributionen zc. dienen.

Kopenhagen, 6. August, Abends. Nachmittags fand die Reichstagsöffnung statt. Die vom König verlesene Thronrede sagt unter Andern: Trotz des Muthes und Aushaltens, womit das tapfere Heer und die Flotte gekämpft für das Recht, die Ehre Dänemarks, so wie der Bereitwilligkeit, womit das ganze Volk jedes Opfer zur Vaterlandsrettung brachte, wird doch der Krieg, womit ein übermächtiger Feind uns überzogen, uns zu schwersten, schmerzlichen Opfern nöthigen, denn da ganz Europa uns ohne Hilfe gelassen, sahen wir uns genöthigt, der Uebermacht nachzugeben und uns zu bemühen, den Krieg aufhören zu lassen, dessen Fortsetzung dem geliebten Volke und Lande nur noch größere Verluste und Unglück bereitet hätte. Der König hofft eine bessere Zukunft, wenn König und Volk einträchtig bemüht sind, die tiefe Wunde zu heilen, welche dem theuern Vaterlande beigebracht ist.

New-York, 27. Juli. Am 22. hat bei Atlanta ein verzweifelter Kampf stattgefunden. Das Resultat ist unentschieden. General Sherman nahm Stellung in den Festungswerken. Hunter wurde geschlagen und zog sich nach Harpersferry zurück. Eine neue Invasion in Maryland wird erwartet. Goldagio 156%, London 280.

New-York, 27. Juli. Finanzminister Fessenden hat einen Aufruf zur Subskription einer Nationalanleihe von 200 Millionen Dollars erlassen.

Wenn der Reisende sich von Neapel aus aufsauf ansteigender Straße der Stadt nähert, erblickt er sich bald von Grabmälern umgeben, welche zu beiden Seiten den Weg einfassen. Die Römer verbrannten ihre Todten und da sie folglich deren Ausdünstungen nicht zu scheuen hatten, verwiesen sie die Gräber ihrer Theuren nicht auf entlegene Gründe, sondern erbauten dieselben entlang den belebtesten Straßen. Die Gräber bei Pompeji sind klein aber hübsch, und manche von ihnen werden durch Aufschriften deutlich als Familiengräber gekennzeichnet. Die Römer wickelten die Leichen in Tücher von Asbest und verbrannten sie dann zu Asche, deren Sammlung durch den Asbest ermöglicht wurde. Diese Asche füllten sie in irdene Gefäße und stellten sie in eine Nische des Grabmals, so daß auf diese Weise ein kleines Grab die Ueberreste einer großen Anzahl von Personen enthalten kann.

Häufig zieren noch kleine Marmorplatten, in denen der Name des Todten und ein Weihwunsch in kurzen Worten eingegraben ist, die Außenseite der Gräber. Es war Sitte, mit dem Verstorbenen seinen Siegelring zu verbrennen und sehr viele der werthvollen Ringe, welche den Stolz der Aristokratie liebhaber bilden, wurden in diesen Aschenküngen gefunden, und zeigen deutlich die Spuren der hohen Hitzegrade, denen sie einst ausgesetzt waren.

Die Stadtmauern sind noch sehr wohl erhalten, der alte Thorweg, flankirt von einem steinernen Schil-

berhaufe, vermittelt noch immer den Einlaß. Beim Eintritte fällt uns die Kleinheit aller Gegenstände in die Augen. Die Straßen sind eng, die Häuser niedrig, ihre Dächer, mit Ausnahme der steinernen, sind verloren gegangen und die Abwesenheit der Fenster trägt dazu bei, das düstere des Anblicks zu steigern. Wir passieren eine Straße, deren Pflaster aus Lavablöcken besteht, und welche schmale Fußpfade an jeder Seite trägt, die hoch über den Fahrweg emporragen, wir sehen durch die offenen Thorwege und Fenster in die Läden und Häuser und erwarten jeden Augenblick, einen der alten Bewohner in die Straße treten zu sehen, so wohlhalten ist Alles.

Mit Ausnahme der Dachlosigkeit der meisten Häuser kann in der That der Anblick, welchen die Stadt gewährt, nicht verschoben sein von demjenigen, welchen sie ihren Bewohnern darbot, deren Thätigkeit vor 1784 Jahren an dem Morgen jenes verhängnißvollen 23. August in so trauriger Weise unterbrochen wurde. Auf dem Forum, gegenüber dem Tempel des Jupiter steht ein neuer, prachtvoll aus weißem Marmor gemeißelter Altar, ersichtlich, daß er gerade aus der Hand des Künstlers fertig hervorgegangen; man war eben im Begriffe, die Umfassungsmauern desselben zu verschalen und ihre eine Hälfte war bereits mit Mörtel angeworfen; deutlich sieht man an einer Stelle die langen Züge, in welchen die Kelle des Maurers die Wand entlang gleitete, da — an einem Punkte hören sie auf, die Hand des Arbeiters wurde plötzlich gelähmt und nach dem Verlaufe von fast acht-

zehn Jahrhunderten sieht das Ganze noch so frisch und neu aus, daß wir schwören möchten, der Mann sei nur zum Essen gegangen und werde jeden Augenblick wiederkehren, um sein Werk zu vollenden.

Das Forum ist ein schöner offener Platz, von öffentlichen Gebäuden eingefast, mit den Ruinen des Tempels am einen Ende. Wir durchschreiten die öffentlichen Bäder, diese nie fehlende Zierde altrömischer Städte, eine Kaserne, eine schöne Gebäudegruppe mit zwei Theatern und einer prächtigen Kolonnade, verschiedene Wohnhäuser, den großen, noch unausgegrabenen Theil und gelangen schließlich in das Amphitheater, welches vollkommen erhalten, einen gewaltigen Eindruck auf den Beschauer hinterläßt. Schließlich begeben wir uns zurück durch die ausgehöhlten Straßen, durch denselben Thorweg und besichtigen die Reste einer prächtigen und ausgebreiteten Villa, welche zur Blüthezeit Pompeji's am Gestade des Meeres erbaut wurde, jetzt aber durch die Veränderungen, welche die Küste im Laufe der Jahrhunderte erlitten hatte, ziemlich weit von demselben entfernt liegt. Dieser Streifblick mag vorläufig genügen, wiewohl es der Mühe lohnen würde, die verschiedenen Objekte etwas detaillirter zu betrachten und die bemerkenswerthen Unterschiede einer antiken Stadt und einer modernen hervorzuheben. Vielleicht findet sich hierzu demnächst Gelegenheit. (Dest. Btg.)

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 8. August 1864. 5% Metalliques 72.70 | 1860-er Anleihe 97.25

Fremden-Anzeige.

Den 7. August. Stadt Wien.

Die Herren: Cohen, Kaufmann, von München. — Herr, Bau-Assistent; Della Sona, k. mexicanischer Hauptmann, und Desausen von Wien.

Elephant.

Die Herren: Kleinbienst, Privat, von Eibiswald. — Mikton, Grundbesitzer, und Baron Simbschen, k. mexicanischer Major, von Triest.

Wilder Mann.

Die Herren: Celebrini, Comitats-Gerichtstafel-Mitglied, von Kreuz. — Widel, Kaufmann, von Mainz.

Mohren.

Herr Schirilla, bischöflicher Sekretär, von Speried.

(677-12)



Orientalisches Enthaarungsmittel

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht.

Lilioneese

ist von dem königl. preuß. Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben.

Preis pro ganze Flasche fl. 2.60.

Fabrik von Rothe & Comp., Kommandantenstraße 31.

Die Niederlage für Laibach befindet sich bei Hrn. Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

(1530-2)

Kais. Königl. österreichische 1864er Loose. Gewinnziehung am 1. September 1864. Hauptgewinn: fl. 200,000, niedrigster Gewinn fl. 135.

k. k. privil. Südbahn-Gesellschaft.

Vom 10. August 1864 an bis auf Weiteres, wird versuchsweise täglich ein

Gemischter Zug

zwischen Triest und Wien verkehren, dessen Hauptzweck darin bestehen wird, Sendungen frischen Obstes

Personenverkehr in beiden Richtungen vermittelt und werden denselben zu diesem Behufe in den Stationen Laibach und Mürzzuschlag Personenwagen II. und III. Klasse beigegeben werden.

Die Fahrpreise hiebei werden dieselben wie bei den Postzügen sein.

Wien, im August 1864.

(1537-2)

Die Betriebs-Direktion.

Ausverkauf.

Da Gefertigter einige Sorten von Wäsche, und zwar: Leinen-Herren-Hemden, Baumwoll- & Leinen-Knaben-Hemden, Baumwoll-Mädchen-Hemden, Damen-Corsets, Crinolins, Häubchen, gebleichte und ungebleichte Handtücher, Zwirn- und Baumwoll-Fußsocken in seiner

Niederlage bei Herrn Albert Trinker,

am Hauptplatz Nr. 239 in Laibach,

gänzlich aufräumen will, so findet Gefertigter sich veranlaßt, um diesen Zweck zu erreichen, die Waare bedeutend unter dem Erzeugungspreise zu verkaufen.

F. A. Dattelzweig,

Wäschwaaren-Fabrikant

in Klattau.

Wegen vorgerückter Saison

wird sämtliche Sommer-Waare zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft in der Handlung des Gefertigten.

(1551-1)

Albert Trinker.

Photographische Anzeige.

Dem P. T. Publikum für das bisher geschenkte Vertrauen höchst dankend, macht der achtungsvoll Unterzeichnete die ergebene Anzeige, daß er außer seinem noch fortbestehenden photographischen Atelier in der Kapuziner-Vorstadt, Wiener-Linie Haus-Nr. 63, einen zweiten, nach den neuesten Anforderungen der Photographie errichteten Glas-Salon, welcher im Winter geheizt wird, in der St. Peters-Vorstadt, Bahnhofgasse Haus-Nr. 134, zur größeren Bequemlichkeit des P. T. Publikums eröffnet hat.

Um ferneres Vertrauen bittet achtungsvoll (1540-2)

Laibach im August 1864.

Ernst Pogorelz, Photograph.

Gehör- und Sprachkranken,

sowie den an Ohr-Causen, Brausen, Zischen, Singen und dgl. Leidenden,

wird Medizinalrath Dr. Schmalz aus Dresden den 13. bis 15. August in Laibach Rath erteilen: „Stadt Wien“ Samstag Nachmittag 4-6, Sonntag 9-2, Montag 8-12 Uhr. (1489-3)

(1539-2)

Nr. 1366.

Uebertragung exekutiver Feilbietung.

Vom k. k. Kreisgerichte Neustadt wird im Nachhange zum Edikte vom 12. April l. J., 3731, bekannt gemacht, daß die dritte auf den 22. l. M. angeordnet gewesene Tagsatzung zum exekutiven Verkaufe der im Grundbuche der Stadt Neustadt sub Rkf.-Nr. 180 auf Josef Schejz eingetragenen Hausrealität auf den

12. September l. J., von 9-12 Uhr Vormittags hiergerichts übertragen worden ist.

Neustadt am 26. Juli 1864.

(1547-1)

Ein Klavier (Flügel),

überspielt, aber noch recht brauchbar, ist wegen Mangel an Raum und Benützung billig abzugeben.

Näheres im Comptoir dieses Blattes.



Steiner

CEMENT-KALK.



Um vielfach ausgedrückten Wünschen der Abnehmer meines Cement-Kalkes zu entsprechen, habe ich in der Stadt Laibach eine Niederlage dieses Kalkes errichtet, und zwar bei Herrn Johann Komar in der Krakauer Vorstadt Nr. 40.

Aus dieser Niederlage kann der Kalk in jeder Menge in Fässern von 3 bis 4 Zentner zum Preise von 1 fl. 12 kr. per Wiener Zentner inclusive Emballage loco Magazin bezogen werden; die allfällige Rückstellung von Fässern wird je nach brauchbarem Zustande derselben dann besonders vergütet.

Für die Güte dieses hydraulischen Kalkes bürgt wohl am besten die Anerkennung, welche ihm von dem nieder-österreichischen Gewerbe-Verein nach den umfassendsten Versuchen und Proben durch die Verleihung der großen silbernen Vereins-Medaille zu Theil wurde.

Eine Brochure, welche von mir so wie auch aus der Niederlage unentgeltlich bezogen werden können, wird die genauesten Aufschlüsse über die verschiedenartige äußerst vortheilhafte und ökonomische Verwendungbarkeit sowie Wirksamkeit des Cement-Kalkes geben.

Vorläufig sei nur erwähnt, daß er in Bezug auf die Erhärtung, Wasserdichtigkeit, Tragfähigkeit und intensiven Bindkraft jeder Anforderung entspricht.

Münkendorf bei Stein am 28. Juli 1864.

(1480-3)

Alois Praschniker.